

„Carpe diem“

Portraitfotografie, das Spielen mit Licht und Schatten: Mit diesen Dingen beschäftigt sich Herr Professor Max Tschann jeden Tag. Seine imponierenden Werke beeindrucken uns so sehr, dass wir mehr wissen wollen. Am 01.03. 2017 lädt er uns in sein Fotostudio ein, um unsere Fragen in Ruhe beantworten zu können.

Er wurde am 03.12.1965 geboren. Mit seiner Frau und seinem Jack Russell Terrier lebt er in Ranshofen. Er versucht sein Lebensmotto „Carpe Diem“ (Nutze den Tag) in die Realität umzusetzen. Er macht Musik, fotografiert und zeichnet für sein Leben gerne. Er studierte Lehramt Katholische Religion, pädagogische Psychologie und Philosophie.

Wir stellen ihm Fragen über sein Leben, seine Fotografie und seine Inspirationen.

Welche drei Bücher/Filme haben Sie am meisten beeinflusst?

Am meisten beeinflusst hat mich natürlich die Bibel, vor allem das „neue Testament“. Außerdem inspiriert mich „Das Parfum“ von Patrick Süßkind, und der Film „Ghandi“ von 1986.

Was hat Sie dazu bewegt, das zu tun, was sie heute tun?

Prägend für mich waren meine Familie und der Besuch einer humanistischen Klosterschule mit Internat. Der philosophische Weitblick ist auch ganz wichtig, dieser ist verbunden mit den drei Themen Religion, Weltanschauung und Fotografie

Wann haben Sie mit der Fotografie begonnen?

Mein erstes Foto habe ich mit ca. zehn Jahren gemacht. Richtig begonnen habe ich mit der Kunst und Bearbeitung mit 15 oder 16 Jahren.



Bild 1: Max Tschann

Wer sind Ihre Vorbilder?

Ich habe viele Vorbilder in Sachen Fotografie. Portrait-, Licht und Schatten- oder Straßenfotografie. Besonders die sozialkritischen Themen, die exakte Malerei bzw. Fotografie des Künstlers Gottfried Helnwein beeindruckten mich.

Was würden Sie ihrem jüngeren Ich raten?

Alle meine Ziele zu verfolgen und mich nicht davon abbringen zu lassen. Vor allem würde ich mir raten, nie das zu tun, was mir keinen Spaß macht.

Was würden Sie an sich ändern?

Meine Unordentlichkeit.

Einige Ihrer Arbeiten publiziert in: Die besten Fotos der Welt 2016. Wie fühlt man sich dabei?

In erster Linie Freude und Bestätigung. Den Antrieb weiter zu machen, denn im

Leben öffnen sich immer neue Türen und Wege.

Glauben Sie an Wunder?

Ja, es ist ein Wunder, dass Menschen durch eigene Kraft neue Wege beschreiten. Ich glaube auch an die Veränderung der Seele und dass jeder Mensch Glück und Liebe erfahren kann.



Bild 2: "Different positions" in der Luxusedition : "Trierenberg Super circuit - Die besten Fotos der Welt 2016"

Ihr schlimmster Job?

Die Ferialarbeit bei der Post. Ich hatte Nachtdienst am Salzburger Hauptbahnhof und musste zum Teil 80 Kilogramm schwere Pakete in den Waggon aufladen.

Momentaner Grad der Zufriedenheit von 1 bis 10?

9. So manches könnte besser sein, doch das Leben macht mir Spaß.

Vielen Dank für das Interview!

Julia Feichtenschlager, Laura Siersch und Julia Zauner